

Begugs-Preis
In der Hauptexpedition über den im Stück
Schein und bei Sonderen erzielten Nach-
schiffen abgeholte; vierstündiglich 4.50.
Bei gleichzeitiger ständiger Auslieferung bis
Dienstag A. M. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierstündiglich
4.50. Durch übliche Transportleitung
im Ausland: monatlich 4.70.

Die Wagen-Markate erhältlich täglich 1/2 Uhr,
die Kabinett-Markate zweimal täglich 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johannesgrätz S.
Die Expedition ist Wochenabstand zweitags
geöffnet von früh 6 bis spät 7 Uhr.

Filialen:
Otto Stemm's Contin. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1.
Louis Löde,
Ritterstraße 14, port. und Königstraße 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Sonnabend den 17. November 1894.

88. Jahrgang.

Nr. 589.

Bur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 18. November,
Vormittags nur bis 1/2 9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 17. November.

Der ordentliche Stat der Marinewerftung für das dominante Staatsjahr wird, wie der „Hans. Zeit.“ und die „Post“ hören, vorstellt er sich auf Schiffsbauten begreift, 10 Forderungen enthalten, während der für das Jahr 1893/94 21, der für das laufende Staatsjahr deren 12 aufwies. Die geringere Anzahl von einzelnen Titeln ist in dem Umstände begründet, daß mit dem Schluß dieser Rechnungsabschluß nun noch drei Schiffsbauten weiterzuführen sind, und während dieser Zeit nicht weniger als 7 Kriegsfahrzeuge fertig gestellt werden, für die Schlachtschiffe-Raten gefordert waren. Es waren dies: die beiden Panzerkreuze I. Klasse „Weißenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, die beiden Panzerkreuze IV. Klasse „Hagen“ und „Heimdal“, der Kreuzer IV. Klasse „Peter“, der noch nicht vom Stapel gelassene Kreuzer „H.“ auf der „Schleppschiffbau-Werf“ bei Bremen und endlich ein Torpedobootsboot. Die drei Titel, die daher in dem Stat das folgende Rechnungsabschluß zu Weiterführung der im Bau begriffenen Schiffe haben werden, sind:

1) eine vierte und leichte Rate von 1 470 000 £ für das Panzerkreuz IV. Klasse „T.“ — liegt auf der laufenden Werft zu Kiel auf Stapel und läßt in wenigen Wochen der Taufe entgegenkommen —

2) eine vierte und leichte Rate von gleichfalls 1 470 000 £ für das Panzerkreuz IV. Klasse „O.“ — vom Stapel gelassen am 3. d. W. auf der laufenden Werft zu Danzig — und

3) eine prekte Rate zum Bau des Panzerkreuzes „Graf Preußen“ von etwa 2 500 000 £, für welches als 1. Rate der Stat 1893/94 bereits 1 000 000 £ fordert, die auch j. 2. bestellt wurde.

Als 4. Titel wird eine Million Pfund gefordert worden für die erste Rate zum Bau des Kreuzers „Graf-Schwarzenberg“, so daß dieser Punkt unverändert wie im Stat 1893/94 erscheint, wärde, da dieser Erfahrungssatz bestätigt abgelenkt.

Unter Nr. 5 und 6 werden je 2 000 000 £ für zwei geschätzte Kreuzer erschienen, die mit „K.“ und „L.“ bezeichnet werden. Der Stat 1893/94 war bereits eines Neubaus K. als Panzerkreuz und Schwerer- schiff der jetzt vollendeten „Othen“ auf, welche eine Gesamtkosten von 4 650 000 £ kostete. Die neu erschienenen Kreuze K. und L. hat aber nicht als Schwerer- schiffen irgend einen berechtigten Anwendungszweck geplant; vielmehr bestimmt man, ihnen ein größeres Teplacement als der „Othen“, die nur ein solches von 1100 Tonnen hat, zu geben, um auf ihnen eine stärkere Bewaffnung installieren zu können, die nach den letzten Erfahrungen, beobachtet auch nach denen durch den japanisch-chinesischen Krieg gewonnenen,

als die zweiten Kreuzer sie erwiesen. Die beiden Kreuzer K. und L. werden daher auch nur mit einem Kostenaufwand beliefert sein, der bei der „Othen“ von 4½ Millionen übersteigt. Unter Nr. 7 werden abermals 2 000 000 £ in dem Stat erscheinen, die als erste Boote für das „Graf-Preußen“ bestimmt sind. Die gegenwärtig noch in der Halle der Kriegsfahrzeuge erscheinende „Preußen“ ist unter Nr. 3 des Kreuzers III. Klasse die kleinste und die einzige, die nach aus Holz gebaut ist, während sämtliche anderen bereits aus Eisen oder Stahl konstruiert wurden. Die alte „Preußen“ hat der Flotte schon über 20 Jahre gehört; sie steht seit Jahren unter den in der Reserve befindlichen Schiffen und ist zum aktiven Flottenbetrieb deutigen Tages überhaupt nicht mehr zu verwenden. Daher dürfte der Kreuzer demnächst zu den Schiffen für „andere Zwecke“ übertragen, d. h. als Hausschiff Verwendung finden.

Unter Titel Nr. 8 und 9 werden in dem ordentlichen Stat für 1893/94 gegen 2 000 000 £ gefordert werden, die zum Ausbau des Torpedobootsmaterials bestimmt sind; und zwar soll eine ganze Division neu eingerichtet werden, d. h. ein Torpedobootskommando und 6 „Boote“.

In dem Titel Nr. 10 endlich werden 1½ Millionen gefordert, die zu einer Neubeschaffung von Kessels und Maschinen der vier Panzerkreuze der „Sachsen“-klasse bestimmt sind. Die gegenwärtige Maschinenanlage der Schiffe hat sich schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr auf der Höhe der Zeit gehalten zu müssen; vor allem aber kann sie das Schiff nicht einen Grad von Schnelligkeit geben, die man von einem modernen Panzerkreuzer erwartet fordern muß. Nach dem neuen Einbau der Maschinenanlage auf den Panzern werden sich diese noch eine lange Reihe von Jahren als vollwertige Schlachtdschiffe erweisen, so daß sie auch noch im späteren Jahren einen nicht zu unterschätzenden Theil der Passagierflotte ausmachen werden.

Die Gesamtkostsumme aller Positionen wird mit über 16 Millionen Pfund betragen, d. h. sie wird um etwa 9 Millionen kleiner sein, als die des Staats 1893/94, dagegen unter Berücksichtigung der vor geplanten Neubauten um 2 Millionen größer als die des Staats 1893/94.

In dem schon gemeldeten Umfange, daß **Hendrik Witboi** für ein Jahresgehalt von 2000 £ in den Dienst der deutschen Regierung getreten ist, spricht eine Gewähr für die Aufrichtung einer Unterwerbung zu liegen. Zuhinzu kommt auch in Zukunft Wachsamkeit Röhl ihrt, geht aus einem Privatbrief aus Deutsch-Südmalakha bervor, welchen die „Frank. Ober-Zeitung“ veröffentlicht. Er ist, wie es scheint, von Preußen-Lieutenant v. Burgsdorff gesandt und knüpft unmittelbar an die Ereignisse an, mit denen der gestern mißliche Besuch des Majors Bentwain abgesetzt. Der Brief lautet:

Karlsruhe, 15 Tage silvestrius von Schloßholz, 22. d. 1894.

Der Krieg ist aus: Witboi bat sich für unterworfen erklärt, nachdem mir allerdings viel und schweres Opfer haben bringen müssen... Wir haben Witboi doch jetzt als eine Macht erkannt, die bisher stets unterschätzt werden ist: sagt haben wir ihn gemacht, verhindert durfte sein Volk nicht werden, er wäre allein wohl doch entkommen und wäre dann der eigentliche Räuberhauptmann geworden, mit dem jeder nur einzigeren regelrechten Krieg unmöglich wäre. Ein kleine Räuberbande ist in diesem weit zerstreuten Berglande mit den hundert Schützenlein, die jede Gebirgsart bietet, — bei dem durchdringbar großen Weitläufen der gekommenen Verbesserung — und bei der geradezu übermenschlichen Anzahl, die alle Welt hier vor dem Namen Witboi hat, jederzeit möglich, und nur durch Zusatz zu vernichten. — So liegt

die Sache bei dem jetzigen Resultat weit günstiger; Hendrik Witboi hat das getan, was er wohl eigentlich gefordert hatte, in seinem Leben nicht zu thun, er hat sich deutscher Schuhwerkstatt bedingungslos unterworfen. Hendrik ist ein Mann von Wort, er hält, was er verspricht. Trotzdem ist er nie ein guter deutscher Unterhauer sein. Ich habe die Aufgabe bekommen, die Friedensmacht weiter zu verbreiten. Ich bin vorläufig allein mit 30 Reitern vor der Kaufstadt geladen und freie Freundschaft mit meinem neuen

Freund Hendrik. Und seine Beamten und Würdenträger, nicht aber ihm selbst betroffen. Die in Laibach lebenden Europäer haben übrigens seit einiger Zeit schon unter den Anschlägen des der Umgebung der Stadt beheimateten räuberischen Gefinde zu leiden gehabt. Mit welcher Freigiebigkeit dasselbe zu Werte geht, erhebt aus einem vom October datierten Briefe, welcher dem „Braunen Gelehrten“ von einem dort weilenden Freunde gesandt worden ist.

„Es war an einem Sonntag“ — heißt es in diesem Schreiben — „und mir warne niemand wie gewöhnlich vor den Thoren der Stadt am Karlsruher Bahnhof. Seit Jahr und Tag war die kleine Europa ein Haar gefehlt worden und keiner war und trug daher außer einem Sauf oder einer Heißpeitsche eine Beleidigungswaffe bei ihm. Da gehabt am heutigen Tage ein besichteter Unterkellner, bei dem Bande, Schuhmacher aus dem kleinen Warenhaus, glücklich gelungen. Eine 20 Meter Stiefel gingen zu Ende und vor diesen, auf dem Rücken durch andere Reiter gesetzt, standen eben ebenfalls bestimmte deutsches Arme an, prangen mit Waffenmalen, ihrer Wirk zu verstehen, und bedrohten ihn seiner Würde.“

Erst erschien er in meinem Lager — allerdings durchbar befreit — mit 10 bis 20 an die Nähe bewaffneter seiner Reiter, die sich während unserer Unterredung, bei der ich Kaffee und Brod meinen Gästen servierte, direkt um und lagerten, so daß ich eigentlich misstrauisch werden konnte. Hendrik ist ein Mann von sechzig Jahren, sehr kräftig, ein heller Kopf, sehr begabter, schlauer Kopf, der eine ganz gewaltige moralische Kraft und Gewalt über seine Untergesetzte ausübt. Ich hoffe, ich werde in der Zukunft gut mit ihm auskommen. Seine Briefe, die nach und nach an mich gelangten und die ich mir natürlich als interessante wichtige Dokumente aufbewahre, wurden immer verhältnismäßig kürzlich aufgestellt, waren immer sehr kurz und klar, ohne viel Zeit zu verschwenden.

Den Titel Nr. 10 endlich werden 1½ Millionen gefordert, die zu einer Neubeschaffung von Kessels und Maschinen der vier Panzerkreuze der „Sachsen“-klasse bestimmt sind. Die gegenwärtige Maschinenanlage der Schiffe hat sich schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr auf der Höhe der Zeit gehalten zu müssen; vor allem aber kann sie das Schiff nicht einen Grad von Schnelligkeit geben, die man von einem modernen Panzerkreuzer erwartet fordern muß. Nach dem neuen Einbau der Maschinenanlage auf den Panzern werden sich diese noch eine lange Reihe von Jahren als vollwertige Schlachtdschiffe erweisen, so daß sie auch noch im späteren Jahren einen nicht zu unterschätzenden Theil der Passagierflotte ausmachen werden.

Die Gesamtkostsumme aller Positionen wird mit über 16 Millionen Pfund betragen, d. h. sie wird um etwa 9 Millionen kleiner sein, als die des Staats 1893/94, dagegen unter Berücksichtigung der vor geplanten Neubauten um 2 Millionen größer als die des Staats 1893/94.

In dem schon gemeldeten Umfange, daß **Hendrik Witboi** für ein Jahresgehalt von 2000 £ in den Dienst der deutschen Regierung getreten ist, spricht eine Gewähr für die Aufrichtung einer Unterwerbung zu liegen. Zuhinzu kommt auch in Zukunft Wachsamkeit Röhl ihrt, geht aus einem Privatbrief aus Deutsch-Südmalakha bervor, welchen die „Frank. Ober-Zeitung“ veröffentlicht. Er ist, wie es scheint, von Preußen-Lieutenant v. Burgsdorff gesandt und knüpft unmittelbar an die Ereignisse an, mit denen der gestern mißliche Besuch des Majors Bentwain abgesetzt. Der Brief lautet:

Karlsruhe, 15 Tage silvestrius von Schloßholz, 22. d. 1894.

Der Krieg ist aus: Witboi bat sich für unterworfen erklärt, nachdem mir allerdings viel und schweres Opfer haben bringen müssen... Wir haben Witboi doch jetzt als eine Macht erkannt, die bisher stets unterschätzt werden ist: sagt haben wir ihn gemacht, verhindert durfte sein Volk nicht werden, er wäre allein wohl doch entkommen und wäre dann der eigentliche Räuberhauptmann geworden, mit dem jeder nur einzigeren regelrechten Krieg unmöglich wäre. Ein kleine Räuberbande ist in diesem weit zerstreuten Berglande mit den hundert Schützenlein, die jede Gebirgsart bietet, — bei dem durchdringbar großen Weitläufen der gekommenen Verbesserung — und bei der geradezu übermenschlichen Anzahl, die alle Welt hier vor dem Namen Witboi hat, jederzeit möglich, und nur durch Zusatz zu vernichten. — So liegt

die Sache bei dem jetzigen Resultat weit günstiger; Hendrik Witboi hat das getan, was er wohl eigentlich gefordert hatte, in seinem Leben nicht zu thun, er hat sich deutscher Schuhwerkstatt bedingungslos unterworfen. Hendrik ist ein Mann von Wort, er hält, was er verspricht. Trotzdem ist er nie ein guter deutscher Unterhauer sein. Ich habe die Aufgabe bekommen, die Friedensmacht weiter zu verbreiten. Ich bin vorläufig allein mit 30 Reitern vor der Kaufstadt geladen und freie Freundschaft mit meinem neuen

Freund Hendrik. Und seine Beamten und Würdenträger, nicht aber ihm selbst betroffen. Die in Laibach lebenden Europäer haben übrigens seit einiger Zeit schon unter den Anschlägen des der Umgebung der Stadt beheimateten räuberischen Gefinde zu leiden gehabt. Mit welcher Freigiebigkeit dasselbe zu Werte geht, erhebt aus einem vom October datierten Briefe, welcher dem „Braunen Gelehrten“ von einem dort weilenden Freunde gesandt worden ist.

„Es war an einem Sonntag“ — heißt es in diesem Schreiben — „und mir warne niemand wie gewöhnlich vor den Thoren der Stadt am Karlsruher Bahnhof. Seit Jahr und Tag war die kleine Europa ein Haar gefehlt worden und keiner war und trug daher außer einem Sauf oder einer Heißpeitsche eine Beleidigungswaffe bei ihm. Da gehabt am heutigen Tage ein besichteter Unterkellner, bei dem Bande, Schuhmacher aus dem kleinen Warenhaus, glücklich gelungen. Eine 20 Meter Stiefel gingen zu Ende und vor diesen, auf dem Rücken durch andere Reiter gesetzt, standen eben ebenfalls bestimmte deutsches Arme an, prangen mit Waffenmalen, ihrer Wirk zu verstehen, und bedrohten ihn seiner Würde.“

Erst erschien er in meinem Lager — allerdings durchbar befreit — mit 10 bis 20 an die Nähe bewaffneter seiner Reiter, die sich während unserer Unterredung, bei der ich Kaffee und Brod meinen Gästen servierte, direkt um und lagerten, so daß ich eigentlich misstrauisch werden konnte. Hendrik ist ein Mann von sechzig Jahren, sehr kräftig, ein heller Kopf, sehr begabter, schlauer Kopf, der eine ganz gewaltige moralische Kraft und Gewalt über seine Untergesetzte ausübt. Ich hoffe, ich werde in der Zukunft gut mit ihm auskommen. Seine Briefe, die nach und nach an mich gelangten und die ich mir natürlich als interessante wichtige Dokumente aufbewahre, wurden immer sehr kurz und klar, ohne viel Zeit zu verschwenden.

Den Titel Nr. 10 endlich werden 1½ Millionen gefordert, die zu einer Neubeschaffung von Kessels und Maschinen der vier Panzerkreuze der „Sachsen“-klasse bestimmt sind. Die gegenwärtige Maschinenanlage der Schiffe hat sich schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr auf der Höhe der Zeit gehalten zu müssen; vor allem aber kann sie das Schiff nicht einen Grad von Schnelligkeit geben, die man von einem modernen Panzerkreuzer erwartet fordern muß. Nach dem neuen Einbau der Maschinenanlage auf den Panzern werden sich diese noch eine lange Reihe von Jahren als vollwertige Schlachtdschiffe erweisen, so daß sie auch noch im späteren Jahren einen nicht zu unterschätzenden Theil der Passagierflotte ausmachen werden.

Die Gesamtkostsumme aller Positionen wird mit über 16 Millionen Pfund betragen, d. h. sie wird um etwa 9 Millionen kleiner sein, als die des Staats 1893/94, dagegen unter Berücksichtigung der vor geplanten Neubauten um 2 Millionen größer als die des Staats 1893/94.

In dem schon gemeldeten Umfange, daß **Hendrik Witboi** für ein Jahresgehalt von 2000 £ in den Dienst der deutschen Regierung getreten ist, spricht eine Gewähr für die Aufrichtung einer Unterwerbung zu liegen. Zuhinzu kommt auch in Zukunft Wachsamkeit Röhl ihrt, geht aus einem Privatbrief aus Deutsch-Südmalakha bervor, welchen die „Frank. Ober-Zeitung“ veröffentlicht. Er ist, wie es scheint, von Preußen-Lieutenant v. Burgsdorff gesandt und knüpft unmittelbar an die Ereignisse an, mit denen der gestern mißliche Besuch des Majors Bentwain abgesetzt. Der Brief lautet:

Karlsruhe, 15 Tage silvestrius von Schloßholz, 22. d. 1894.

Der Krieg ist aus: Witboi bat sich für unterworfen erklärt, nachdem mir allerdings viel und schweres Opfer haben bringen müssen... Wir haben Witboi doch jetzt als eine Macht erkannt, die bisher stets unterschätzt werden ist: sagt haben wir ihn gemacht, verhindert durfte sein Volk nicht werden, er wäre allein wohl doch entkommen und wäre dann der eigentliche Räuberhauptmann geworden, mit dem jeder nur einzigeren regelrechten Krieg unmöglich wäre. Ein kleine Räuberbande ist in diesem weit zerstreuten Berglande mit den hundert Schützenlein, die jede Gebirgsart bietet, — bei dem durchdringbar großen Weitläufen der gekommenen Verbesserung — und bei der geradezu übermenschlichen Anzahl, die alle Welt hier vor dem Namen Witboi hat, jederzeit möglich, und nur durch Zusatz zu vernichten. — So liegt

die Sache bei dem jetzigen Resultat weit günstiger; Hendrik Witboi hat das getan, was er wohl eigentlich gefordert hatte, in seinem Leben nicht zu thun, er hat sich deutscher Schuhwerkstatt bedingungslos unterworfen. Hendrik ist ein Mann von Wort, er hält, was er verspricht. Trotzdem ist er nie ein guter deutscher Unterhauer sein. Ich habe die Aufgabe bekommen, die Friedensmacht weiter zu verbreiten. Ich bin vorläufig allein mit 30 Reitern vor der Kaufstadt geladen und freie Freundschaft mit meinem neuen

Freund Hendrik. Und seine Beamten und Würdenträger, nicht aber ihm selbst betroffen. Die in Laibach lebenden Europäer haben übrigens seit einiger Zeit schon unter den Anschlägen des der Umgebung der Stadt beheimateten räuberischen Gefinde zu leiden gehabt. Mit welcher Freigiebigkeit dasselbe zu Werte geht, erhebt aus einem vom October datierten Briefe, welcher dem „Braunen Gelehrten“ von einem dort weilenden Freunde gesandt worden ist.

„Es war an einem Sonntag“ — heißt es in diesem Schreiben — „und mir warne niemand wie gewöhnlich vor den Thoren der Stadt am Karlsruher Bahnhof. Seit Jahr und Tag war die kleine Europa ein Haar gefehlt worden und keiner war und trug daher außer einem Sauf oder einer Heißpeitsche eine Beleidigungswaffe bei ihm. Da gehabt am heutigen Tage ein besichteter Unterkellner, bei dem Bande, Schuhmacher aus dem kleinen Warenhaus, glücklich gelungen. Eine 20 Meter Stiefel gingen zu Ende und vor diesen, auf dem Rücken durch andere Reiter gesetzt, standen eben ebenfalls bestimmte deutsches Arme an, prangen mit Waffenmalen, ihrer Wirk zu verstehen, und bedrohten ihn seiner Würde.“

Erst erschien er in meinem Lager — allerdings durchbar befreit — mit 10 bis 20 an die Nähe bewaffneter seiner Reiter, die sich während unserer Unterredung, bei der ich Kaffee und Brod meinen Gästen servierte, direkt um und lagerten, so daß ich eigentlich misstrauisch werden konnte. Hendrik ist ein Mann von sechzig Jahren, sehr kräftig, ein heller Kopf, sehr begabter, schlauer Kopf, der eine ganz gewaltige moralische Kraft und Gewalt über seine Untergesetzte ausübt. Ich hoffe, ich werde in der Zukunft gut mit ihm auskommen. Seine Briefe, die nach und nach an mich gelangten und die ich mir natürlich als interessante wichtige Dokumente aufbewahre, wurden immer sehr kurz und klar, ohne viel Zeit zu verschwenden.

Den Titel Nr. 10 endlich werden 1½ Millionen gefordert, die zu einer Neubeschaffung von Kessels und Maschinen der vier Panzerkreuze der „Sachsen“-klasse bestimmt sind. Die gegenwärtige Maschinenanlage der Schiffe hat sich schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr auf der Höhe der Zeit gehalten zu müssen; vor allem aber kann sie das Schiff nicht einen Grad von Schnelligkeit geben, die man von einem modernen Panzerkreuzer erwartet fordern muß. Nach dem neuen Einbau der Maschinenanlage auf den Panzern werden sich diese noch eine lange Reihe von Jahren als vollwertige Schlachtdschiffe erweisen, so daß sie auch noch im späteren Jahren einen nicht zu unterschätzenden Theil der Passagierflotte ausmachen werden.

Die Gesamtkostsumme aller Positionen wird mit über 16 Millionen Pfund betragen, d. h. sie wird um etwa 9 Millionen kleiner sein, als die des Staats 1893/94, dagegen unter Berücksichtigung der vor geplanten Neubauten um 2 Millionen größer als die des Staats 1893/94.

In dem schon gemeldeten Umfange, daß **Hendrik Witboi** für ein Jahresgehalt von 2000 £ in den Dienst der deutschen Regierung getreten ist, spricht eine Gewähr für die Aufrichtung einer Unterwerbung zu liegen. Zuhinzu kommt auch in Zukunft Wachsamkeit Röhl ihrt, geht aus einem Privatbrief aus Deutsch